

Momänt!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Momänt!

Wir waren Kollegen. Wenigstens bis vor zwei Monaten, als ihm der Prinzipal die Türe wies. Grund: Keine reale Geschäftsauffassung. «Er spinnt», meinte der Hilfskassier. Jedenfalls berührte ihn die Kündigung nur wenig. Er zog die Stirne hoch und bedauerte uns, daß wir ihn nun verlieren mußten.

«Schade, der Verlust ist auf Ihrer Seite, Herr Direktor.»

Dann ging er, hochehobenen Hauptes. An der Türe drehte er sich noch einmal um und verneigte sich, obschon ihn niemand hinuntergeleitete.

«Meine Verehrung», sagte er und schritt davon.

Ich sah ihm nach. Kein Zeichen einer sichtbaren Demütigung war zu erkennen. «Er wird es schwer haben, irgendwo wieder unterzukommen», sagte meine Sekretärin. Ich glaubte es nicht. Denn er hat eine glückliche Art, seine Umwelt zu sehen. Sie bleibt stets sein Publikum. Auch nach einem Mißerfolg.

Nach acht Tagen begann er denn auch als Hilfsbuchhalter bei der Konkurrenz. Und das Leben nimmt für ihn nun seinen gewohnten Lauf. Schon am Morgen, wenn er das Haus verläßt, betritt er die Bretter, die die Welt bedeuten. Nicht als Hilfsbuchhalter Prosper Hämmerli, sondern als König von Saudi Arabien, Ministerpräsident Nehru oder, bei Regenwetter, auch ausnahmsweise einmal als schweizerischer Bundespräsident, je nachdem die Weltlage diesen oder jenen in den Vordergrund schiebt.

Wenn ihn Bekannte fälschlicherweise grüßen: «Guten Tag, Herr Hämmerli», hört er: «Meine Verehrung, Herr Präsident!» oder «Wie fühlen sich Ihre Majestät?»

So betritt er auch sein Büro. Dann folgen unmittelbar die neuesten Nachrichten. Man hört ihm gerne zu, auch wenn man sie bereits kennt. Denn er weiß zu erzählen wie niemand sonst. Immer bleibt er selber die Attraktion und ist überall dabeigewesen. Besonders bei Unglücks-

fällen. Vor allem dann, wenn die Opfer angesehene Persönlichkeiten sind.

Er ist der reiche Bankier, der zwischen Steuerrad und Sitz tödlich eingeklemmt wurde und nachher in der Zeitung siebenmal stirbt. Einmal für die Familie, zweimal für sein Unternehmen und viermal für verschiedene Verwaltungsräte.

Jede Woche stirbt er so mindestens zehnmal, ohne Schaden zu nehmen. Und das erhöht sein Selbstgefühl. Auch seine Frau weiß, was sie an ihm besitzt. Er sagt es ihr täglich, ohne Notiz zu nehmen, ob sie es auch glaubt.

Sie fügt sich in ihr Schicksal. Sie ist ihrem Don Quijote die geduldige Windmühle und der Sancho Pansa und beschützt ihn vor dem Lachen der Nachbarn.

Weil sie ihn lieb hat. Mathis + Chrigu



Die Korrektur

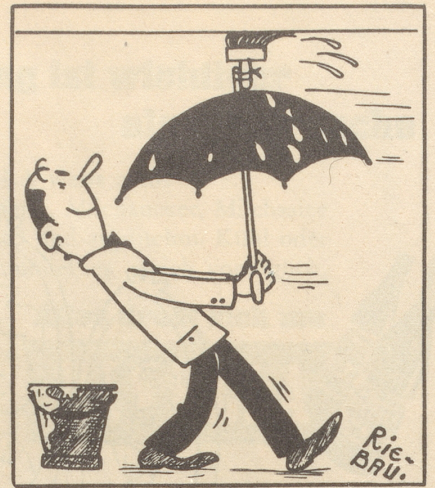
Es klappern die Maschinen
Vor Blond und Schwarz und Braun:
Mit ernstern Alltagsmienen
Die vielen Fräuleins schau.

Da hält die Eine inne
Und zuckt ... und zögert zag:
Denkt sie an ihren Liebsten,
An einen Frühlingstag? -

Da raucht der Chef durchs Zimmer.
Und wie vom Traume auf
Fährt sie ... und die Maschine
Nimmt ihren alten Lauf.

Doch an der einen Stelle
Braucht's eine Korrektur:
Dort schlug die Herzenswelle,
Dort mahnte die Natur.

Hermann Ferdinand Schell



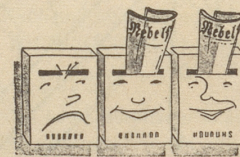
Deckenmalenden Laien sehr zu empfehlen!

Das Wunderkind

Der Manager setzt das Wunderkind, das trotz seines bescheidenen Alters von 1 1/2 Jahren bereits lesen kann, auf eine Art Rednersesselchen. Auf einen besondern Ständer legt er ein riesiges Buch, klappt es auf, und welch ein Wunder: das Kind beginnt darin zu lesen! Das Publikum rast vor Begeisterung, während der Manager der Leserin behutsam die Seiten umblättert.

«Warum sagt das Kind nichts?» ruft schließlich ein Mann aus dem Publikum. Ein vorwurfsvoller Blick des Managers trifft ihn.

«Aber mein Herr, in diesem Alter kann das Kind doch noch nicht sprechen, erst lesen!» Schnogg



Bestellschein

Der (die) Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter für 3 - 6 - 12 Monate und zahlt den Abonnementspreis auf Postcheckkonto IX 326 Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

Die Einzahlung erfolgt unter Voraussetzung der Gratiszustellung im April

Name

Adresse

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden.

Abonnementspreise: Schweiz: 3 Monate Fr. 7.25, 6 Monate Fr. 13.75, 12 Monate Fr. 26.-. Ausland: 3 Monate Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 18.-, 12 Monate Fr. 34.-